

Philosophische Reflexionen zu Elke Geenens Bildern

Dr. Gottlieb Florschütz

Kiel, im November 2008

Elke Geenen demonstriert in ihrem künstlerischen Werk in virtuoser Weise eine gegenseitige Durchdringung von Malerei, Fotografie und Wissenschaft. Ihre Gemälde folgen zum einen künstlerischen Normen, bringen andererseits aber auch Erkenntnisse zutage, die dem Betrachter sonst vielleicht unsichtbar blieben. So macht sie in ihren Hatay-Bildern den Umgang mit Elend und Armut sichtbar, im Baum der Erkenntnis ironisiert sie die alttestamentarische Geschichte vom Sündenfall, in ihren Vulkan-Bildern zeigt sie die Gewalt von entfesselten Naturkräften.

Die Hatay-Bilder sind eine virtuose Mischung aus Fotografie und Malerei und stellen somit die künstlerische und wissenschaftliche Verwertung der Fotografie dar. Eine Funktion der Fotografie ist die Speicherung wichtiger Tatbestände, deren Gedenken auf diese Weise erhalten bleibt oder genau wiederhergestellt werden kann. Die Fotografie funktioniert hier als kollektives Gedächtnis, wie Santayana schreibt.

In ihren kunstvoll arrangierten Fotocollagen zeigt uns die Künstlerin schockierende Bilder von Lebenswelten jenseits des Wohlstands – Armut und Elend in banalen Alltagssituationen: Frauen beim Kochen, kleine Mädchen vor abbruchreifen Häusern. In diesen Bildern spiegelt sich die gesamte Sozialisationserfahrung von Kindern, die auf die Verwendung ihrer inneren Produktionsmittel angewiesen sind, wenn sie Erfahrungen machen und diese Erfahrungen zu einem Weltbild erweitern sollen.

Der Betrachter wird mit Perspektivlosigkeit und Hoffnungslosigkeit konfrontiert. Es scheint beinahe so, als ob die Betroffenen gar nichts anderes kennen als Armut und Bedürftigkeit, in der sie sich scheinbar häuslich eingerichtet haben. Es sind Bilder der Desillusionierung. Die scheinbare Lethargie der Menschen ist vielleicht im Sinne stoischer Ataraxie zu verstehen. Was vermag diese Menschen eigentlich noch zu erschüttern? Wie wirken diese Bilder auf uns? Haben wir uns längst an Großaufnahmen des Elends im Fernsehen gewöhnt und sehen daher kaum noch genau hin?

Durch Elke Geenens Hatay-Bilder wird uns gezeigt, dass Armut noch eine andere Natur hat als die, die durch Kamera oder Fotoapparat vermittelt zum Auge des Betrachters spricht. Die Fotografie, die allgemein als „niedrigere“ Kunst gilt, wird in Elke Geenens Hatay-Bildern auf kongeniale Weise mit der Malerei verknüpft, die nach Hegel „...die höchste Weise der Kunst ausmacht, sich des Absoluten bewusst zu sein“. Zugleich ist es ihr gelungen, mit diesen Bildern einen neuen Stil in die Kunst einzuführen – in der Verknüpfung von Fotografie und Malerei liegt die Wahrheit des Kunstwerks in Zeiten seiner technischen Reproduzierbarkeit, so könnte man mit Walter Benjamin sagen.

Doch damit ist das künstlerische Sujet der Malerin noch längst nicht erschöpft.

Das Bild „Das soziale Netz“ zeigt, wie die soziale Sicherheit auch bei uns in Deutschland immer schwächer wird – und viele durch die Maschen fallen. Hartz IV,

Bankenkrise, Wirtschaftskrise, Rentenlücke – dies sind die politischen Themen, die uns in nächster Zeit beschäftigen und an unseren Nerven zerren werden.

Die Vulkanbilder thematisieren das Überzeitliche, die Kräfte, auf die der Mensch nicht wesentlich einzuwirken vermag. Die Vorstellung der Beherrschung der Naturkräfte durch den Menschen findet an den geodynamischen Kräften ihre Grenzen. Hier berührt sich die Kunst mit dem Absoluten, dem Erhabenen. Das Kantische Diktum vom Erhabenen in der Kunst schwingt hier nach.

Einige von Geenens Bildern thematisieren Krisen und Katastrophen. Neben Bildern zum 11. September 2001 könnte man z. B. das abstrakte Bild „Dynamik in blau“ auch als Metapher auf die Tsunami-Katastrophe durch das Sumatra-Andamanen-Beben am 26. Dezember 2004 verstehen, bei der ca. 230.000 Menschen ums Leben kamen und ganze Inseln im Meer versanken. Wir sehen in diesem dynamischen Bild sehr viel Blau – die Katastrophe ist blau - und die Ärzte werden sagen: Sie brauchen viel Gelb in Ihrem Leben, aber hüten Sie sich vor der blauen Überladung! Die Politik ist heutzutage violett, die Katastrophe blau, das Ausland Zimt und die Talkshow gelb.

Weitere abstrakte Bilder voller Dynamik und Kraft wie etwa „Wirbel“ zeigen im Sinne Nietzsches das Dionysische in Reinform – dynamische Wirbel, Spiralen, Schleifen, Bewegungen ins Unendliche, Überzeitliche, Überräumliche – ein schönes Spiel von Empfindungen, ein Wohlgefallen an schönen Farben und Formen, die keine eindeutige Interpretation zulassen.

In den Bildern „Horizonte“ tauchen abstrakte Lebenshorizonte auf, auch verlorene Horizonte und Träume in intensiven, bunten Farben. Auch hier scheint das Dionysische durch und bringt unsere Welt der Ordnung durcheinander. Diese Bilder voller Kraft und Dynamik entführen den Betrachter in überzeitliche und überräumliche Gefilde, in die Nebenräume der Wahrnehmung ...

Elke Geenen trägt mit ihrem künstlerischen Werk zur Durchdringung von Kunst und Wissenschaft im Sinne von Erkenntnis bei. Genau dies erkannte Walter Benjamin als das eigentliche Wesen der Kunst: „Es wird eine der revolutionären Funktionen der Kunst sein, die künstlerische und die wissenschaftliche Verwertung der Fotografie, die vordem meist auseinander fielen, als identisch erkennbar zu machen“ (in: Walter Benjamin: Die technische Reproduzierbarkeit des Kunstwerks). Zugleich hat sie mit ihren Hatay-Bildern einen neuartigen Stil kreiert, der im besten Sinne des Wortes als avantgardistisch zu bezeichnen ist.

Elke Geenens Bilder erschließen sich nicht in einer oberflächlichen Kollektivbetrachtung, sondern fordern die ungeteilte Aufmerksamkeit, Ruhe und Einfühlung des Betrachtenden.